

Museum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1981)**

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-277397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werknachmittage im Museum

Claudia Holliger

In den Sommer- und Herbstferien 1981 und in den Winterferien 1982 wurden erstmals Basteltage im Vindonissa-Museum durchgeführt. Dank Pressehinweisen und Bekanntmachung über die Schulen, nahmen jeweils zwischen 15 und 30 Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren teil; am meisten fühlten sich die Neun- bis Zwölfjährigen angesprochen. Es wurde keine Voranmeldung verlangt. Das Museum verfügt über keinen eigentlichen Arbeitsraum und auch nicht über didaktisch geschultes Personal, so dass die Leitung von 1 bis 2 Mitarbeitern übernommen wurde.

Mit diesen Veranstaltungen wurde versucht, Themen, Werkmethoden und Material so zu wählen, dass den Teilnehmern möglichst viel individueller Spielraum blieb. An einem oder zwei Nachmittagen entstanden Arbeiten zu den Themen: alemannisches Grubenhaus, alemannische Adlige, römische Küche, Salatteller nach Römerart. Das Wandbild zur Eisenzeit, eine Gruppenarbeit, wurde während einer Woche geschaffen und anschliessend durch kleine Gruppen einer 4. Klasse innerhalb des Zeichenunterrichtes vervollständigt.

Es zeigte sich, dass die Kinder das Basteln dem reinen Zeichnen vorziehen; bei gemeinsamen Arbeiten wünschen sie einen selbständigen Teil nach eigenen Ideen auszugestalten.

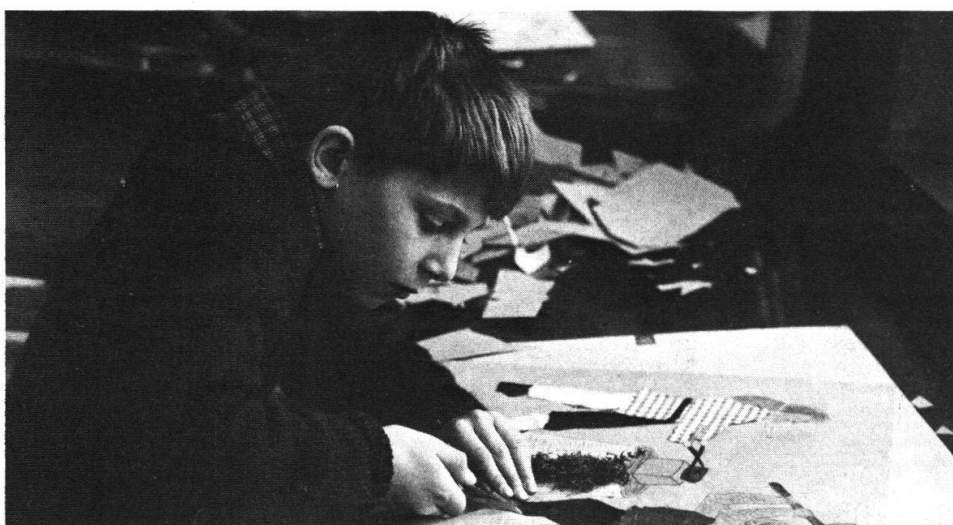
Zu Beginn wurden die Teilnehmer inhaltlich ins Thema eingeführt und anschliessend mit dem generellen Arbeitsablauf und dem zur Verfügung stehenden Material kurz vertraut gemacht. Als Arbeitsort hatte sich der Ausstellungsraum im Obergeschoss bewährt, da er gute Übersicht bietet und auch der allgemeine Museumsbetrieb weniger beeinträchtigt wird. Für spezielle Bedürfnisse konnten auch die Steinhalle, der Garten, die Küche oder das Magazin einbezogen werden. Da das Museum nur sehr wenig Mobiliar besitzt, dienten neben einigen Tischen auch Stühle, Kisten, die Pultvitrinen und der Boden als Arbeitsplatz. Jedes Kind richtete sich nach seinen Bedürfnissen selber ein.

Um den finanziellen Aufwand möglichst niedrig zu halten und auch aus prinzipiellen Überlegungen, wurde als Werkstoff billiges, gebrauchtes oder natürliches Material gewählt: Zeitungs- und Packpapier, Schachteln, Korkzapfen, Stoff- und Wollreste, Holzabfälle, Lehm, Äste, Blätter, Gras, Moos, Kieselsteine etc. Hinzu kamen Klebstoff, Draht, Schnur, Faden, Bostitch, Nägel, Agraffen usw. Werkzeug wurde nicht zusätzlich angeschafft und stand deshalb nur in sehr beschränkter Masse zur Verfügung. Viele Kinder brachten selber Taschenmesser oder Schere, oft auch Farben mit. Wurde über längere Zeit an einem Thema gearbeitet, sahen sie sich zu Hause nach zusätzlichen, geeigneten Materialien um.

Am Anfang stand jeweils nicht genau fest, wie das fertige Produkt aussehen werde. Aufgrund der vorhandenen Möglichkeiten sollten die Kinder weitgehend ihre eigenen Vorstellungen verwirklichen. Sie bestimmten auch selber, wie lange sie arbeiten wollten. Dadurch konnten sie ein ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechendes Arbeitstempo und Vorgehen wählen, fühlten sich nicht von aussen



Winter 1982: Das Wandbild «Die Eisenzeit» wurde von Zeichnern der Kantonsarchäologie vorskizziert und von den Kindern nach ihrer eigenen Vorstellung ausgestaltet.



Die Figuren wurden auf separate Blätter kopiert und nach ihrer Fertigstellung wieder auf das Wandbild geklebt. So konnte jedes Kind ungestört an seinem Sujet arbeiten.

überfordert und legten selber den Massstab für ihre Leistungen fest. Dieser wurde oft erstaunlich hoch gesteckt.

Wichtig war das Verhältnis des Einzelnen in der Gruppe. Die Beschränktheit von Platz, Material und Werkzeug verlangte gegenseitige Rücksichtnahme und Flexibilität. Die Jüngeren oder Unerfahreneren waren auf die Hilfe der Grösseren angewiesen, da es den Leitern unmöglich war, überall einzuspringen; sie hielten sich daher bewusst zurück und griffen nur ein, wo es unbedingt nötig war.

Die von den Kindern geschaffenen Objekte sind relativ frei von den Anschauungen Erwachsener und besitzen daher eine eigene Ästhetik. Es handelt sich nicht um Modelle oder fachgerechte Rekonstruktionen einer historischen Gegebenheit. Dennoch wurde durch sie historischer Stoff bewältigt, indem das theoretische Wissen aktiviert und konkretisiert wurde. Die Kinder lebten sich in eine bestimmte Situation ein und fanden aus ihr heraus oft technische Lösungen, wie sie für die damalige Entwicklungsstufe charakteristisch sind. Da es sich jedoch nicht um einen Nachvollzug der vergangenen Zustände handelte, blieb eine verstandesmässige, manchmal auch ironische Distanz erhalten, die es den Teilnehmern ermöglichen sollte, auch weiterhin neue Informationen zum entsprechenden Thema aufzunehmen und in ihr sich wandelndes Geschichtsbild einzufügen.



Sommerferien 1981: Figuren zum Thema «Alemannische Adlige»

Fotos: Ch. Holliger